

## Für die Vögel

Die in den 80er Jahren in Mexiko geborene Komponistin und interdisziplinäre Künstlerin **Tania Rubio** kann auf einen stationenreichen Gang durch die Institutionen zurückblicken. Bevor sie ihre Biografie um einen weiteren, gewichtigen Eintrag bereichern wird, hat WOLFGANG FUCHS sie in Wurfweite der Linzer Bruckneruniversität getroffen. Während sich draußen die Vögel aufgrund der fortgeschrittenen Stunde und der gerade durchlebten Regenphase musikalisch eher bedeckt halten, schlagen unter der Tischlampe manche missionarische Untertöne zwar starke, aber alles andere als gefährliche Wellen.

Ein wichtiger Schritt für Tania Rubio war sicherlich die temporäre Übersiedlung nach ihrem Abschluss an der Musikfakultät der Universidad Nacional Autónoma de México

nach Buenos Aires. Dort erlangte sie an der Universidad Nacional de Tres de Febrero ihren Master in Musikalischer Gestaltung („Creación Musical“), Neuen Technologien

Foto: privat



und Traditioneller Kunst. Zudem spezialisierte sie sich in der argentinischen Hauptstadt auch weiter in den Feldern „Theater der Dinge“ („Teatro de objetos“), Interaktivität und Neue Medien an der Universidad Nacional de las Artes. Im Zuge ihrer akademischen und professionellen Bemühungen konnte sich Rubio in einigen anderen Ländern in Lateinamerika und Europa intensiv mit unterschiedlichsten musikalischen Traditionen und Praxen auseinandersetzen. Ihr angehäuftes Wissen gab und gibt sie wiederum selbst in Form von Vorträgen, Workshops und Artist-in-Residence-Aufenthalten in Brasilien, Kolumbien, Costa Rica, England, Spanien, den USA oder etwa Deutschland weiter.

Im Folgenden soll als Einstieg in Tania Rubios (Klang-)Universum ihr Agieren in der Bio- und Ökoakustik in den Fokus gerückt werden. So können wir uns einer interessanten Figur in einer aus einigen Fugen geratene Welt annähern und uns dabei selbst in ein kleines Manifest der Nachhaltigkeit in neuer und Neuer Musik sowie deren Umgebungen eingrooven.

### Akustische Umwelt

Die uns umgebende Soundscape lässt sich in drei sich überlagernden Sphären denken, der Biophonie, der Geophonie und der Anthroponie. Tania Rubios Hauptohrenmerk liegt im Spannungs- und Wechselfeld von Biophonie und Anthroponie, also dem Abgleich zwischen den von Tieren und den von Menschen verursachten sonischen Ereignissen. Durch ihre intensive Auseinandersetzung mit den Durchdringungen der Klangwelten, allen voran den Auswirkungen der von Menschen begründeten akustischen Umweltverschmutzung, hat sie ihren Aktionsradius in der zeitgenössischen Klangkunst gefunden. Dieser zieht auch Kreise in ein stark alarmiertes Umweltaktivismusfeld hinein. Ihre derart aufgeladenen Kompositionen für akustische, elektroakustische und multimediale Besetzungen kommen dann bei Aufführungen durchaus direkt zur Sache.

Bei allen der Message verpflichteten Bemühungen bleiben bei Rubio jedoch die musikalisch erfahrbare Fülle und Qualität nicht auf der Strecke. Es ist erstaunlich, wie sich diese Gratwanderung zwischen direkten Ökophrasen und künstlerischer Integrität ausgeht. Leider ist das ja dem Pionier und

Paten der Bioakustik, Bernie Krause, nicht in dem Maß gelungen. Da hinkt die Übersetzung der auf Basis von Fieldrecordings gemachten Detektivarbeit in allen erdenklichen Winkeln unseres Planeten in eigene musikalische Formen den freigelegten Potenzialen hinterher. Das schmälert jedoch in keinsten Weise die Ausstrahlung seiner wegweisenden Schriften, zu denen sich erst vor wenigen Jahren das „Great Animal Orchestra“ dazugesellte.

## Auslöschung, Anpassung

Eine jüngere Generation von ÖkoakustikerInnen, der Tania Rubio zuzuordnen ist, tickt da schon eine Spur anders, nicht zuletzt im Fahrwasser der boomenden Sound Studies. Jene Verankerung des Klangs im Feld der künstlerischen Forschung ermöglicht es der mexikanischen Komponistin, ab Herbst 2019 ein Doktorat an der Bruckneruniversität Linz zu bestreiten. Im Zuge dessen wird sie die Veränderungen in der Klang- und Sprachsphäre von Vögeln und deren Potenzial als Vorlagen für zeitgemäßes Komponieren unter die Lupe nehmen. Durch den zunehmenden Zivilisationslärm und die Ausweitung der kabellosen Übertragungstechnologien werden immer mehr Tierarten in ihren je eigenen Kommunikationskanälen und -frequenzbereichen gestört. Die Folgen für die betroffenen Spezien reichen von nicht mehr leugbaren Vertreibungen und Auslöschungen bis hin zu genialen Anpassungen und Veränderungen ihrer sonischen Äußerungen. Da wird es für Señora Rubio spannend.

Hauptbetreut wird sie während ihres mehrjährigen Studienaufenthalts in Linz von der Komponistin und ebenda Professorin Carola Bauckholt, die sich selbst intensiv mit geräuschhaften Klängen aus ungewohnten Quellen und dem Umgehen von vorgegebenen Gestaltungsrastern beschäftigt. Direkt vor ihrer Übersiedlung von Mexico nach Linz wird Tania Rubio noch als Composer-in-Residence in Frankfurt geladen sein, ermöglicht durch eine Kooperation von Archiv Frau und Musik mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ebendort.

Ebenfalls angesiedelt in der Kategorie von alternativen Organisationsformen in der avancierten Musik sind ausgewählte präkolumbianische Musikinstrumente, mit denen man die Laute von bereits ausgestorbenen Tieren, insbesondere Vögeln, relativ ge-

nau wiedergeben und im Jetzt erfahren kann. Sehr spannend scheint und klingt das in der Gegenüberstellung mit technisch angezeichneten Federviehlaute, die zum Teil selbst schon auf real nicht mehr anzutreffende Arten verweisen. So hat jede Zivilisation und Generation ihre eigenen Kulturtechniken zur Erfassung und Konservierung ihres (hör-)sinnlich erfahrbaren Lebensraums.

Es werden also temporäre Erinnerungsblasen durch fixierte Klänge eröffnet. Diese von Tania Rubio zum Teil mit eigenen Händen gefertigten, auf präkolumbianischen Innovationen und Vorlagen basierenden Tongefäße fungieren somit als Geschichtsresonanzkörper, die uns und unseren Hörsinn auf Zeitreisen schicken. Anders als beim Abrufen von gespeicherten und abgelegten Ton(!)aufnahmen können im vorliegenden Fall die Ohrenzeugen dem physischen Akt der Klangentstehung direkt beiwohnen, näherrücken und eintauchen. Dieses Hineinkippen mit dem Gehör ist genau jene Eintrittskarte in die Soundscape, wie sie ein gewisser Raymond Murray Schafer auch ausstellen würde.

## Freundschaften, Widersprüche

Offenbar können wir die Triade Relation-Repräsentation-Simulation, mit denen wir unseren Zugang zu der uns umgebenden Klangsphäre abstrahieren können, nicht einfach hinter uns lassen. Mit der Schraube der Schwerpunktsetzung lassen sich aber doch sehr unterschiedliche Auffassungen einstellen. Der relationale Ansatz wird bei Tania Rubio gedehnt und über das Kurzschließen von „Natur“-Aufnahmen mit anderen Hörerfahrungen hinausgedacht. Ihr geht es wirklich um die Beziehung von uns als menschliche Rezipienten mit den lebenden und ebenso der Dynamik der „natürlichen“ und „zivilisatorischen“ Evolution unterworfenen Tieren. Die Intensität und Qualität der spezienübergreifenden Freundschaften unterliegt ja ziemlichen Schwankungen und Widersprüchlichkeiten. Denken wir nur an die gegensätzlichen Maßstäbe, die bei der Bewertung von Haus- und Speisetieren angelegt werden. Begleitend dazu verschwimmern bei Rubio des öfteren die Klangeskapaden von „echten“ und nachgebauten/simulierten Vogelstimmen, von noch existierenden Wesen und den in die Archive gewanderten Aufnahmen.

Die Auseinandersetzung mit präkolumbianischen Instrumenten eröffnet auf mehrfache Weise neue Horizonte. Schließlich existieren keine Hinweise auf die Art der musikalischen Gestaltung und Organisation, keine Überlieferung von vorgefertigten musikalischen Mustern. Mit dieser Freiheit konfrontiert Tania Rubio sich und etwa auch Teilnehmende ihrer Workshops. Kann man diese handwerklich sehr aufwendig hergestellten Instrumente „neutral“ spielen? Drängen die diesen Objekten innewohnenden Klänge die Musizierenden in eine gewisse Richtung, inspirieren sie durch ihre kulturelle Aufladung und Vorgeschichte? Was schwingt hier alles mit und nach? In jedem Fall handelt es sich um spannende Gratwanderungen zwischen Klischee-„Ethno“ und Neuer Musik (auch im besten Sinne von „neu“), bei denen ein geschicktes Umschiffen von Fallen, die in jeder Nische lauern, notwendig und zu gelingen scheint. Tania Rubio eignet sich Wissen und Techniken an, mit denen sie sich von den Konzepten Phrase, Standard, Solo etc. löst. Die „Natur“ dient als gewaltiger Fundus von möglichen Klangkonstellationen, deren unmittelbar erlebbare Diversität mit der fortschreitenden Zerstörung der entsprechenden Biotope im Abnehmen begriffen ist.

Wenn sich Tania Rubio etwa mit dem Fieldrecording-Spezialisten Antonio Celis Techniken und Methoden für die teilweise Erfassung und Abstraktion der Hörsphäre erarbeitet, dann dient dies zum einen zur An- und Bereicherung des eigenen künstlerischen Vokabulars, zum anderen zur Hörbarmachung der unglaublichen Reichhaltigkeit und Vielschichtigkeit unserer unmittelbaren Umgebung. Gegenüber dieser sind wir geradezu verpflichtet, als eine Art Gegengeschäft, mit Kunstwerken Zeichen zu setzen und Stellung zu beziehen, weg von einer anthropozentrischen Haltung, hin zu einer „cosmoaudiovisión“, einer dem Gleichgewicht der Co-Existenzen geschuldeten Praxis. ■

taniarubio.com